

BILDUNG



Vom Klassenzimmer aus fällt der Blick aufs Watt. Lars Wittmann (rechts) unterrichtet hier



Die Kleinstschule liegt auf einer Warft – und damit bei Flut knapp über Wasser



Schule für vier

Auf der Hallig Nordstrandischmoor fehlte der einzige Lehrer. Jetzt traut sich wieder einer **VON JULIA HUBER; FOTOS: HEINRICH HOLTGREVE**

Zwischen dem neuen Lehrer und seinem Klassenzimmer steht ein Schaf. Es blockiert das Gleis, Stau auf dem nordfriesischen Damm. Lars Wittmann legt die Bremse seiner Güterlore ein, es quietscht und kracht, kurz vor dem Tier kommt er zum Stehen. Das Schaf streckt dem Neuen den Hintern entgegen, es rührt sich nicht, klarer Heimvorteil. Aber Wittmann, 46, Strubbelbart und Cargo-Shorts, ist keiner, der sich vorführen lässt. Er steigt aus, stapft zu dem Schaf. Showdown. Wittmann klatscht in die Hände, einmal, zweimal – das Tier trottet davon. Mit Schafen ist es manchmal ähnlich wie mit Schulkindern. Wittmann sagt: »Du musst sehen, dass du der Chef bist.«

Wittmann ist der neue Lehrer an einer der kleinsten Schulen Deutschlands: auf der Hallig Nordstrandischmoor, einer Marschinsel im Nordfriesischen Wattenmeer. 22 Menschen, darunter vier Schulkinder. Es ist ein Job, für den man gemacht sein muss, so heißt es hier. Viele vor Wittmann waren das nicht. Drei Lehrer haben den Job in den vergangenen fünf Jahren geschmissen. Sein Vorgänger meldete sich plötzlich krank, nicht mal seine Möbel räumte er aus. Nun will Lars Wittmann versuchen, Lehrer zu sein an diesem besonderen Ort, trotz Vorwarnung.

Ein halbes Jahr lang haben die Menschen auf Nordstrandischmoor ihn gesucht. Und sie sind nicht die Einzigen, die jemanden wie ihn dringend brauchen. Zählt man die unbesetzten Lehrerstellen in sämtlichen Schulformen zusammen, fehlen laut Bertelsmann Stiftung zurzeit bundesweit 7840 Pädagogen. Allein in Schleswig-Holstein waren zu Schuljahresbeginn über 200 Stellen vakant. Wenn schon Stadtschulen kaum Lehrer finden, warum sollte jemand für den Job auf eine Hallig ziehen?

Von Januar bis August war die Schule geschlossen, die Kinder mussten mit der Lore aufs Festland pendeln. Dreiviertelstunde hin, Dreiviertelstunde zurück. Auf der Website der Halligschulen gibt es eine Art Stellenbeschreibung, von Halliglehrern verfasst. Sie machte bundesweit Schlagzeilen. »Bist du

mit dir selbst im Reinen?«, heißt es da. Jeder Bewerber sollte wissen, worauf er sich einlässt: »Das Leben als Halliglehrer ist nichts für Großstadtlütlinge, Aussteiger oder Träumer. Wenn du dich entscheidest, als Lehrer auf eine Hallig zu gehen, solltest du vor allem dich selbst ertragen können.«

Sieben Lehrer bewarben sich für den Job auf Nordstrandischmoor, die zuständige Schulin führte einen Tag lang Gespräche. Am Ende entschied sie sich für Wittmann: Nordfrieser, Fächer Deutsch und Erdkunde – eine gestandene Lehrkraft, wie sie sagt.

Auf der Hallig gibt es mehr Schafe als Menschen. Eine Straße, fünf Häuser, keins davon ein Geschäft oder eine Kneipe. Kein Breitband und kein DHL-Bote. Keine Klingeln an den Haustüren, stattdessen Ferngläser auf Fensterbänken. Drei Familien leben hier seit vielen Generationen: Familie Kruse seit mehr als 300 Jahren, Familie Siefert seit 115 Jahren, Familie Glienke seit knapp 100 Jahren. Und nun auch Lars Wittmann. Seit August.

Am Abend vor dem ersten Schultag standen sie plötzlich alle vor seiner Tür. Überraschungsbesuch mit Bier, einer Girlande und einem »Herzlich willkommen«-Schild. Sie wollten zeigen, wie froh sie alle sind, dass Wittmann nun da ist. Die Anforderungen an ihn sind hoch. Er ist hier nicht nur irgendein Lehrer. Die Kinder sollen im Prinzip alles von ihm lernen.

Was seine weiteren Aufgaben angeht, da hat jeder hier andere Vorstellungen. Er soll jemand sein, mit dem man gut Karten spielen kann, finden die Kinder. Jemand, mit dem man quatschen kann, finden die Erwachsenen. Im Idealfall: ein lieber Nachbar, vielleicht sogar ein Freund. In einer seiner ersten Wochen sagte ein Schüler zu Wittmann: »Wir haben bislang noch jeden rausgeekelt.« Ein Witz. Wittmann entgegnete, bei ihm würden sie das nicht schaffen. Zumindest glaubt er das. Er hat den Kindern das Du angeboten, aber sie sind beim Sie geblieben.

Montagsmorgen, 7.15 Uhr. Wittmann tappt barfuß von seiner Küche ins Klassenzimmer. Es sind nur ein paar Meter. Das Haus ist Lehrerwohnung und Schule in einem. Noch ist nicht alles ausgepackt, was er von Ikea mitgebracht hat,

»Tüdelkram« nennt er das. Aber die Uhr hängt schon an der Wand, und die Ananaspflanze steht auf dem Fenstersims. »Fand ich witzig«, sagt Wittmann, er sagt nie mehr als nötig. Die Kinder werden später natürlich alles über die Ananas wissen wollen. »Wie oft müssen wir die gießen?« – »Wie groß wird die?« – »Können wir die später essen?«

Seit er hier ist, versucht Wittmann, Schule aus dem zu machen, was er vorgefunden hat. Als er ankam, waren Unterlagen und Schulbücher durcheinander, manche übers Klassenzimmer verstreut. Seit Wochen räumt er um. Er beantwortet E-Mails und telefoniert mit der Bank. Es gibt ein Missverständnis mit dem Schulkonto, und das Volleyballnetz muss aufgebaut werden. Er ist Sekretär, Hausmeister, Putzmann und Manager. Und Lehrer für alles.

»Der Lehrer ist ein Teil des Halliglebens«, steht in der Stellenbeschreibung auf der Website. Er solle bereit sein, die Mentalität der Halligbewohner kennenzulernen: »Als Einzelgänger wirst du hier schnell scheitern.«

Bevor die Schule um acht beginnt, überfliegt Wittmann noch einmal das Programm für den Tag. Er muss jede Stunde dreifach vorbereiten. Denn Svea ist in der neunten Klasse, Mara in der vierten, nur Kjell und Swantje sind beide in der siebten. Auf dem Stundenplan stehen Deutsch, Weltkunde und Sport. In ein Word-Dokument tippt Wittmann in drei Farben, welche Aufgaben jeder Schüler erledigen soll. Rot für Mara, Hellblau für Svea, Dunkelblau für Kjell und Swantje. Während Svea im Fach Weltkunde die Verfassung der Weimarer Republik lernt, werden Kjell und Swantje einen Film über Karl den Großen schauen. Gleichzeitig soll Mara die Wetterschichten mehrerer Zeitungen und Apps mit dem Wetter auf Nordstrandischmoor abgleichen.

Auf der Hallig ist wenig los. Svea und Swantje haben zu Hause kein WLAN. Zweimal im Jahr fahren sie zum Shoppen aufs Festland. Ansonsten helfen die Kinder auf den Höfen mit, treiben Schafe, polieren Besteck. Die Tage ähneln sich. Mara fing an, Tagebuch zu schreiben. Der Vorsatz hielt nicht lange. Den Montag formulierte sie noch aus, erzählt ihre Mutter. An den folgenden Tagen schrieb sie nur noch »siehe Montag«.

Eine Schule für vier Kinder gäbe es auf dem Festland nicht. Die Mindestschüleranzahl für Grundschulen liegt bei 80. Aber die Halligen haben einen Sonderstatus. Das hat mit schleswig-holsteinischen Heimatgefühlen zu tun, vor allem aber mit der Küste. Alle Männer auf Nordstrandischmoor arbeiten beim

Küstenschutz. Anders gesagt: Sie arbeiten rund ums Jahr daran, dass die Nordsee ihre Häuser nicht wegschpült. Weil die Wellen sich an der Hallig brechen, tragen sie nicht das Festland ab. »Wir schützen Schleswig-Holsteins Küste«, steht auf den Arbeitsjacken der Männer. Damit sie das tun können, sollen sie sich um die Bildung ihrer Kinder keine Sorgen machen müssen. Umfragen zeigen, dass Eltern die Wahl ihres Wohnorts auch danach ausrichten, ob ihre Kinder auf eine gute Grundschule in der Nähe gehen können. Dörfer drohen zu verwaisen, nachdem Grundschulen geschlossen wurden. Das Land Schleswig-Holstein kennt dieses Risiko. Deshalb braucht es die Schule, deshalb braucht es Lars Wittmann.

Er ist immer auf Abruf, immer will jemand was. Mara möchte ihr Matheplakat im Klassenzimmer aufhängen – Wittmann sucht einen Platz mit ihr aus. Kjell will in der Pause Karten spielen – Wittmann setzt sich mit seinem Pausenbrot dazu. Und Svea, die Älteste, verhandelt gern. Sie sei heute so fleißig gewesen, sie brauche keine Hausaufgabe, sagt sie. Außerdem will sie eine Mathestunde gegen Naturwissenschaft eintauschen. Wittmann hört sich ihr Angebot an, lehnt ab. Aber er nimmt sich Zeit für jeden, das ist sein Luxus.

Vorher war er Lehrer an einer Gemeinschaftsschule in Husum, einem Sammelbecken für Schüler aller Art, schnelle und langsame, wilde und leise, brave und verhaltensauffällige. Wittmann ist der Meinung, dass es keine hoffnungslosen Fälle gibt. Nur Kinder, die nicht richtig gefördert werden. In seiner letzten Klasse fielen zu viele unter diese Kategorie. Vier lernten erst Deutsch, eins hatte eine Wahrnehmungsstörung, und eins schwächte regelmäßig, konnte kaum lesen und schreiben. »Du hast nicht genug Zeit, dich um jedes Kind gleich gut zu kümmern«, sagt Wittmann. Es zehrte an ihm. Er wollte nicht mehr so Lehrer sein wie bisher. Auf Nordstrandischmoor will er den Unterricht freier gestalten. Weg von den starren Fächern. »Die perfekte Schule wäre für mich, wenn alles in Projekten läuft«, sagt er. Projekten mit je einem Überthema. »Zum Beispiel Strom«, erklärt er. »Damit kannst du alles verbinden. Mathematik, Physik, Geschichte, Deutsch.« In der Realität finde ja auch alles gleichzeitig statt.

»Wie du den Unterricht gestaltest, liegt dabei ganz in deiner Hand«, sagt die Stellenbeschreibung. »Wichtig ist, dass du die Lehrpläne einhältst, denn am Ende der neunten Klasse sollen die Schüler mit dem ESA (Erster Allgemeinbildender Schulabschluss) die Halligschule Richtung Festland verlassen.«

Svea hat ihr neuntes Schuljahr begonnen – in der Schule, die schon ihr Vater und ihr Großvater besucht haben. Es ist ihr letztes Jahr auf der Hallig, auf der sie jeden Zaun und jedes Schaf kennt. Ab nächstem Jahr wird alles anders werden. Sie wird umziehen müssen. Zu Verwandten aufs Festland, der Sprung in ein Leben, das andere Teenager normal finden.

Vieles auf der Hallig ist nicht normal. Es gibt keinen Club für Partys. Selbst auf dem Festland muss man danach suchen. Früher, erzählt Wittmann, habe es noch zwei Discos in der Nähe von Husum gegeben, den Trichter und den Dornbusch. Früher war er dort selbst feiern. Sie wurden abgerissen, sagt er, heute stehen da Altenheime.

»Bredstedt oder Nordstrand?«, fragte Wittmann Svea neulich. Das ist die Auswahl für Mädchen wie Svea. Die kleine Inselchule auf Nordstrand oder die große Gemeinschaftsschule in Bredstedt. Andere Jugendliche in ihrem Alter denken über einen Schüleraustausch in England nach oder ein Highschool-Jahr in den USA. Wittmann empfiehlt die große Schule in Bredstedt.

Sportunterricht, Ende eines Schultags. Wittmann hat die Kinder für einen Wettbewerb angemeldet, der von einer Versicherung gesponsert wird. Die Aufgabe: eine Stunde Dauerlauf. Auf der Hallig heißt das: immer wieder die Hauptstraße auf und ab. Swantje, zwölf Jahre alt, hat keine Lust. »Du schaffst das, ich glaub an dich!«, sagt Wittmann. »Ich nicht«, entgegnet Swantje. Trotzdem läuft sie los.

Er guckt den Kindern hinterher, sieht, wie die vier sich die Straße entlangbewegen. Vorbei an den Wiesen, den Zäunen, den Schafen. Es ist nur eine von sehr vielen Runden, die sie in den nächsten Jahren über die Hallig zurücklegen werden. Wittmann will das nicht verpassen. 21 Jahre sind es noch bis zu seinem Ruhestand. Er will auf der Hallig bleiben. Wenn es dann noch Kinder auf der Hallig gibt.

www.zeit.de/audio



15.310

Grundschullehrer werden im Jahr 2025 deutschlandweit fehlen. So lautet eine Schätzung der Bertelsmann Stiftung